

... und besuchen mich recht bald recht ordentlich in der „Fantaisie“

Endlich komplett: Ein Wagner-Brief an Rudolf Netcke

Ganz unbekannt war der Brief nicht. 2015 konnte man ihn – einer von mindestens Fünf, die an diesem Tag Wagners Schreibtisch verließen – im 24. Band der *Sämtlichen Briefe* Richard Wagners unter der Nummer 210 entdecken, im Wagner-Briefe-Verzeichnis trägt er die Ziffer 6172. Die Wagner-Freunde, die es genau wissen wollen und in der Lage sind, nicht allein die Wagner-Literatur, sondern auch seltene Auktionskataloge durchzusehen, werden ihn schon 1978 in einem Katalog des Auktionshauses Schneider entdeckt haben, wenn sie nicht schon einen Stargardt-Katalog von 1960 konsultiert haben, bevor er am 28. März 2023 bei eben diesem Berliner Auktionshaus wieder unter den Hammer kam. Im dazugehörigen Katalog (Nr. 711) findet man unter der Nummer 670 ein Faksimile des gesamten Briefs, von dem bis dato nur fünfeinhalb Zeilen in Transkription bekannt waren. Nun also liegt endlich der gesamte, in Fantaisie geschriebene Wortlaut vor.

Gehrtester Freund!

Wie unrecht war es von Ihnen, mir es unmöglich zu machen, Sie in Bayreuth zu begrüßen, was zu leicht bei Ihnen stand, sobald Sie zu mir kamen! Was hielt Sie davon ab? Dass ich in diesen Tagen für alles Persönliche ganz wie sinnlos war, hätten Sie doch dadurch corrigieren können, dass Sie mit der Person des freundlichen Mannes, der mir so werth geworden ist, auch nur für einen Augenblick wohlwollend auf den Leib rückten. Ich war ganz erstaunt, schliesslich zu erfahren, dass ich gerade Sie gar nicht gesehen und gesprochen hatte, wofür ich denn sogleich einzig nur Sie anklagte, weshalb dieser Klageruf nun an Sie abgeht, in der Hoffnung, Sie verbessern das, und besuchen mich recht bald recht ordentlich in der „Fantaisie“. - Mit den herzlichsten Grüßen verbleibe ich Ihr

sehr ergebener

Richard Wagner

Fantaisie

26 Mai 1872

Am selben Tag hatte Cosima Wagner in ihrem Tagebuch den Fall vermerkt: „R. schreibt an Herrn Netcke, der auch gekränkt war, nicht persönlich beachtet worden zu sein!!“

Wer war Rudolf Netcke? Netcke gehörte zu den Gründern des Wiener Wagner-Vereins; die Wagners waren ihm zum ersten Mal am 9. Mai in Wien begegnet. „Abends Gesellschaft bei Dr. Netcke“, wie die Gattin in ihrem Diarium schreibt. Netcke hat sich ansonsten kaum in der Wiener Kulturgeschichte verewigt, doch wurde er, obwohl Netcke auch in Max Morolds Standardwerk über Wagner in Wien keine Erwähnung findet, immerhin einmal dingfest gemacht: Malou Löffelhardt konnte 2017 (im Sammelband *Richard Wagner in Wien*) den Befund zum Druck befördern, dass der Kaufmann Rudolf Netcke im 1872 gegründeten Wiener Wagner-Verein als Kontrolleur fungierte. Da der Verein, der zum Zweck der Unterstützung der ersten

Bayreuther Festspiele gegründet worden war, sich laut Satzung mit der Durchführung der Festspiele aufgelöst hatte, verschwand auch Netcke von der Bildfläche; lediglich einige wenige Briefe, die im Wiener Theatermuseum verwahrt werden, zeugen von seiner weiteren Existenz zwischen den Jahren 1902 und 1914 – und die drei Briefe und wenigen Notizen, die Wagner 1872 an den Wiener Kontrolleur richtete.

Am 9. Mai hatte man Netcke in Wien kennengelernt, drei Tage später dirigierte Wagner ein Konzert im Musikverein – und acht Tage später fand die Grundsteinlegung des Festspielhauses statt, zu der auch Delegierte des Wiener Vereins angereist waren, die sich auch in der Bayreuther Versammlung der Patrone und Delegierten der Wagner-Vereine zusammenfanden. Löffelhardt nennt Wagners Freund Josef Standthartner, Julius Nilius und Oskar Berggrün. Netcke war laut Sitzungsprotokoll nicht dabei, aber der Brief und Cosima Wagners Notiz vom 26. Mai unterrichten uns davon, dass auch Netcke in diesen Tagen nach Bayreuth gereist war. Die Verstimmung, von der im Brief die Rede ist, hielt übrigens nicht an. Am 5. Juni erhielt Wagner einen Brief aus Wien – und, wie Cosima Wagner uns mitteilt, „Havanna-Cigarren“. Damit nicht genug: am 14. Juni kam eine weitere Lieferung nach Fantaisie: „Ankunft von Cigarren aus Havanna („das entzückende Kraut“, schreibt der Lieferant); es ist ein Präsent des Herrn Nettke“. Wagner, der gerade über der Orchesterskizze des letzten *Ring*-Akts saß, bedankte sich launig: „Unleugbar [...] helfen Sie mir zur „Götterdämmerung“! Heute früh kamen die Wunder der Havannah an, und sogleich versetzte ich mich durch den Gebrauch einer solchen in die Verzückung, wie sie die Pythia empfunden haben mag, wenn die Dämpfe Apollon's um sie aufstiegen.“ Und er fügte hinzu, dass „die ganze Familie an dem Genusse“ teilgenommen habe.

Wagner schrieb noch insgesamt zweimal an Netcke: am 5. November (wobei er am 9. November in einem Brief an Theodor Kafka, den Schriftführer des Wiener Vereins, den Kontrolleur nicht „Netcke“, sondern „Klettke“ nennt und moniert, dass sein inzwischen verschollenes Telegramm noch nach vier Tagen nicht beantwortet worden wäre), und schließlich ging am 27. Dezember ein letzter Brief in die Wiener Nibelungenstraße 10. „Depesche von Wien, daß Dr. Kafka an den Blattern krank läge, weshalb man nichts übermitteln könne!!!“, so lautet Cosima Wagners konsternierter Eintrag vom 31. Dezember – denn Wagners verzweifelte Forderung, doch endlich die eingetriebenen Wiener Gelder in Höhe von immerhin 16.000 Gulden den Bayreuther Festspielen zur Verfügung zu stellen, verhallte zunächst ungehört. Als am 1. Juli 1873 ein Bericht des Verwaltungsrats der Festspiele vorlag, konnten aus Wien lediglich 6943 Gulden festgestellt werden – sehr wenig im Vergleich zu den 80.000 Gulden, die die Wiener einst angekündigt hatten. Die letzte Spur, die von Bayreuth zu Rudolf Netcke führte, findet sich am 18. Februar 1873 in Wagners Brief an den Freund und Bankier Friedrich Feustel: Netcke habe behauptet, „der reiche Bankier Emil Erlanger in Paris habe sich erklärt, 10000 Thaler für Bayreuth zu geben“. Allein auch Erlangers mindere Zahlung sollte monatelang auf sich warten lassen.

Da halfen vorderhand auch keine *Havanna-Cigarren* und kein Besuch in Fantaisie...

Geehrtester Freund!

Wie unrecht man es von Ihnen,
und es unmöglich zu machen Sie in
Bayreuth zu begreifen, was vortritt
bei Ihnen Hand, sobald Sie zu mir
kommen! Was hielt Sie davon ab? dass
ich in diesen Tagen für alles Person,
die ganz wie simulacrum war, hatten
Sie doch dadurch entgegen können, dass
Sie mit der Person des freundlichen Mannes,
der mich so werth geworden ist, auch mich
für einen Augenblick wohlwollend auf
den Leib setzten! - Ich war ganz erstaunt,
wenn ich zu erfahren, dass ich gerade
Sie gar nicht gesehen und gesprochen
hätte, wofür ich dem Tode einzig
und Sie anlegte, weshalb dieser
Klagepunkt nun an Sie abgeht, in der
Hoffnung, Sie verbessern das, und beenden
und nicht bald sieht und kullert in
der Hand die? - Mit den herzlichsten
Grüssen verbleibe ich Ihr
ergebenster
Freund

Kulmburg
26 Mai 1842.

Richard Wagner